Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142 der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Nr. 419. **Halle, Donnerstag, den 7. September** **1916.**

Schwere Zerstörungen durch Zeppeline in Bukarest.

2600 Kilogramm Dynamit abgeworfen.

c. B. Sofia, 6. Sept. Aus Rustschuk werden folgende Einzelheiten über die Beschießung der rumänischen Hauptstadt durch Zeppeline gemeldet. Der Angriff der deutschen Luftschiffe hat einen großen Erfolg gehabt. Die Zeppeline warfen auf das Zentrum der Stadt 2600 Kilogramm Dynamit, die das Zentrum fast völlig zerstörten. Ein großer Erfolg wurde auch beim Arsenal erzielt, dessen Pulvermagazin in die Luft flog. Die Gebäude des Arsenals wurden fast vollständig zerstört. Im Kotroceni, wo die königliche Familie wohnt, sind die angerichteten Verwüstungen ebenfalls sehr groß. Kein Haus blieb unbeschädigt. Die Eisenbahnstation Filaret und der Stadtteil, wo sich diese Station befindet, gleicht einer Ruine. Auch der Bukarester Vorort Dudest wurde arg zugerichtet.

*

Stillstand des rumänischen Vormarsches in Siebenbürgen.

c. B. **Budapest, 6. Sept. „Pesti Hirlap“ berichtet mit Genehmigung des Kriegspressequartiers von seinem Kriegsberichterstatter aus Klausenburg: Das Vordringen der Rumänen ist jetzt in den Zustand der Ermattung gekommen. In den letzten drei Tagen gab es nur Geplänkel und Artilleriekämpfe. Es ist sicher, daß die Rumänen es nicht vermögen, noch mehr Gebiet in Siebenbürgen zu besetzen, und zwar infolge des Stillstandes der russischen Kämpfe in der Bukowina und des Vordringens der deutsch-bulgarischen Armee in Rumänien selbst. Ueberdies wird in Siebenbürgen in nicht langer Zeit ein Gegenangriff angesetzt werden, der den Erfolg haben wird, daß er die Rumänen aus Siebenbürgen vertreibt. In einigen Tagen können Ereignisse an der rumänischen Front erwartet werden, die die Kriegslage zu unseren Gunsten ändern werden. Es ist natürlich nicht möglich, schon vorher über den Charakter des Gegenangriffes etwas zu schreiben. Die Oeffentlichkeit kann aber ganz sicher sein und mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen.**

*

Russische Darstellung der Kämpfe in Siebenbürgen.

c. B. **Haag**, 6. Sept. „Het Vaderland“ meldet: Nach Berichten aus Petersburg lassen die militärischen Mitarbeiter der Blätter durchblicken, daß die neuen Unternehmungen der russischen Offensive in engster Verbindung mit den Operationen der Rumänen ausgeführt werden. In der Bukowina hat der südliche Flügel des russischen Heeres Fühlung genommen mit dem nördlichen Flügel des rumänischen Heeres, welches von der Moldava her vorrückt. In dem Grenzgebiet zwischen Rumänien und der Bukowina suchen die deutsch-österreichischen Truppen den Vormarsch der Rumänen und Russen längs der Bistritza soweit wie möglich zu verhindern. Es entwickelten sich hier heftige Gefechte. Russische Truppen haben den Feind gezwungen, sich aus Goloscheff und Kalitsch zurückzuziehen. Aus Bukarest kommen jetzt Einzelheiten über die Gefechte in Siebenbürgen. Der Vormarsch der Rumänen geht langsam vorwärts. Die Vorhut steht mit dem Feinde in fortgesetzter Fühlung, aber auch das Gros des rumänischen Heeres bemüht sich, dem Feind an der Klinge zu bleiben. Die Oesterreicher haben jetzt das ganze Zibintal geräumt und die dort gelegene Stadt Hermannstadt. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung hat die Stadt verlassen. Die Oesterreicher haben jetzt neue Stellungen im Osten des Maroszflusses bezogen. Im ungarischen Grenzbezirk im Norden der Donau hat das rumänische Heer gleichfalls Erfolg zu verzeichnen. Hier rücken die Rumänen längs der großen Bergkämme vorwärts, auf denen sich die österreichisch-ungarischen Truppen in starken Stellungen festgesetzt haben. Die Rumänen haben die Stellungen angegriffen und die Oesterreicher nach erbitterten Gefechten über den Csernafluß geworfen, wobei Orsova und Herkulesbad von ihnen genommen wurde.

c. B. **Budapest**, 6. Sept. „Pesti Naplo“ berichtet mit Genehmigung des Kriegspressequartiers: In Orsova wurde die Petroleumraffinerie in Brand geschossen. Die Gefahr für die Bevölkerung kam so plötzlich, daß des Nachts Alarm geblasen wurde. Die Bevölkerung konnte aber erst am nächsten Morgen die Stadt verlassen. Als sie sich auf den Weg machte, stiegen die Rumänen schon vom Alion nieder.

*

T. U. **Petersburg**, 6. September. Nach offiziösen militärischen Kommentaren kann Rußland von Rumänien auf eine Unterstützung von insgesamt 600 000 Mann und 1000 Kanonen rechnen.

*

Der deutsche Gesandte in Bukarest abgereist.

WTB. **Berlin**, 6. September. Nach einem hier am Montag eingegangenen Telegramm soll der deutsche Gesandte in Rumänien mit dem Gesandtschaftspersonal über Rußland nach Schweden abgereist sein.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Erbitterte Kämpfe am Dnjestr.

Fliegerangriffe auf Venedig.

WTB. **Wien, 6. September.**

Amtlich wird verlautbart 6. September 1916:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Außer Kämpfen vorgeschobener Nachrichtenabteilungen keine besonderen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An unserer Kampffront erneuerte der Feind gestern seine heftigen Angriffe. Abgesehen von schwer errungenen kleinen Vorteilen scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Auch im Raume östlich von Halicz wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Nach mehreren vergeblichen Stürmen gelang es schließlich dem Gegner, dieses Frontstück zurückzudrücken.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Oestlich von Zloczow brachen feindliche Angriffe, die nach heftigster Artillerievorbereitung zur Durchführung kamen, teils an den eigenen Hindernissen, teils schon in unserem Sperrfeuer zusammen. An der übrigen Front außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 4. September abends hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Anlagen von Venedig und Grado wirkungsvoll mit Bomben belegt. Ein Seeflugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Flottenkommando.

*

Auswanderung aus Venedig.

WTB. **Bern**, 6. September. Ein Korrespondent des „Journal“ in Venedig bringt Einzelheiten über die Lage in der Stadt, die die italienische Presse nicht verbreiten darf. Danach sei die Stadt ganz verlassen. Die österreichischen Flugzeuge, deren Bombenwirkung an vielen Orten sichtbar sei, hätten über 20 000 Bewohner aus der Stadt vertrieben. Alle beweglichen Kunstschätze seien nach Rom gebracht worden.

*

Griechenland.

Das Mißlingen des griechischen Militärputsches.

T. U. **Lugano, 6. September. Die italienischen Berichte aus Saloniki sind sämtlich verspätet eingetroffen und können das Fiasko des Militärputsches nicht verhehlen. Außerhalb Salonikis ist alles ruhig geblieben. Nur der Divisionskommandant von Bodena soll beabsichtigen, mit einigen tausend Mann zu Sarrail zu stoßen. Der Mobilmachungsbefehl des secessionistischen Komitees blieb wirkungslos.**

*

Verstärkung der Ententeflotte vor dem Piräus.

c. M. **Genf**, 6. Sept. Der „Matin“ meldet: Die Alliierten beschlossen, das vor dem Piräus versammelte Geschwader auch nach der Unterwerfung Griechenlands weiterhin im Piräus zu belassen für den möglichen Fall von Unruhen in Athen.

Nach weiteren Meldungen wurde die vor dem Piräus ankernde Kriegsflotte durch drei italienische Kreuzer und 18 französische und englische Kreuzer verstärkt. Es liegen jetzt dort dem „Secolo“ zufolge 51 Schiffe der Ententeflotte vor dem Piräus.

Unter „Unruhen“ nach der „Unterwerfung“ Griechenlands wäre natürlich eine Gegenbewegung der königstreuen Parteien zu verstehen. Die Sorge vor einer solchen zeigt, wie die Entente sich wohl bewußt ist, daß der wahre Wille des griechischen Volkes nicht auf ihrer Seite steht.

*

Nur „Vorsichtsmaßnahmen“.

c. B. **Rotterdam**, 6. September. Der griechische Minister des Inneren macht weiter durch die Havas-Agentur bekannt, daß das Eingreifen der Flotte der Verbündeten im Piräus keinen griechenfeindlichen Zweck habe und auch gegen die griechischen Behörden und das griechische Volk keine Maßnahmen beabsichtigt wären. Das Eintreffen der Flotte stehe ebensowenig mit der von den Griechen beobachteten Haltung in Verbindung. Es handle sich nur um Vorsichtsmaßnahmen, die die Entente gegen ihre Feinde in Griechenland zu treffen suche, die die Anwesenheit ihrer Truppen in Griechenland dazu benutzen, um Pläne zu schmieden und gefährliche Machenschaften gegen die Verbündeten vorzubereiten.

*

Eine neue Forderung der Entente.

T. U. **Bern**, 6. September. „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki, daß die Entente die Wiederherstellung des freien Verkehrs zwischen Alt- und Neugriechenland verlangt habe, denn seit Verkündung der Revolution in Saloniki verhindere **die griechische Regierung systematisch jede Abfahrt der Schiffe nach Neugriechenland.** Die Offiziere, die sich der revolutionären Beweung anschließen möchten, würden völlig daran gehindert.

*

Verhaftung von Deutschen und Türken in Athen.

T. U. **Amsterdam**, 6. September. Die „Times“ vernehmen aus Athen, daß ein bekannter Deutscher namens Hoffman sich irgendwo in der Stadt verborgen halte. Seine Frau wurde am Mittwoch interniert. Verschiedene andere verdächtige Personen wurden von der englisch-französischen Polizei verhaftet. Unter diesen Personen befand sich auch Rica Pascha, der zusammen mit seinem Sekretär festgenommen und an Bord eines Kriegsschiffes der Verbündeten gebracht wurde. Der englische und französische Gesandte teilten der griechischen Regierung mit, daß sie eine vollständige Liste mit den Namen der Verhafteten ihr übergeben würden. Weiter machten sie die Mitteilung, daß auch griechische Untertanen, die für Deutschland Propaganda gemacht haben, bestraft werden müßten. Die Griechen, welche bereits verhaftet worden sind, werden der griechischen Regierung ausgeliefert. Die Regierung soll den Reservisten verbieten, sich an politischen Handlungen zu beteiligen.

c. B. **Genf**, 6. September. Wie Pariser Blätter aus Athen melden, setzte die von den Verbündeten auszuübende Beaufsichtigung der griechischen Post- und Telegraphenverwaltung am Montag ein. Die in Griechenland sich aufhaltenden Angehörigen der Mittelmächte, deren Ausweisung von den Vertretern des Vierverbandes gefordert wird, erhielten Befehl, das Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Sie werden in Florina erwartet, von wo aus sie sich nach Bulgarien begeben werden. Die Maßnahme erstreckt sich nicht auf die diplomatischen Vertreter der genannten Nationen. Venizelos hatte mit den Vertretern des Kabinettes und mit dem Direktor des Auswärtigen Amtes in der Angelegenheit eine längere Unterredung. Venizelos soll von allen wichtigen Schriftstücken, die sich auf die letzten Unterhandlungen Griechenlands mit den Vierverbandsmächten beziehen, Einsicht genommen und sodann mit dem englischen Gesandten sich besprochen haben.

*

Die Donaukonferenz.

Vertagte Schiffahrtsprobleme.

-er. Als im vorigen Jahre Serbien zerschmettert ward, da ging ein Jubelruf durch das Reich der deutsch-österreichisch-ungarischen Binnenschiffahrt. Zum ersten Male seit dem Beginn des Weltkrieges kam ein ungarischer Donaudampfer, der „Berettyo“, von Orsova wieder in Widin an. Die Donau wurde frei von Ulm bis zum Schwarzen Meere. Und es ist ganz selbstverständlich, daß die Uferstaaten daran gingen, die Probleme der Donauschiffahrt nun energisch zu fördern, da es ja galt, nicht nur mit der Eisenbahn, sondern auch zu Schiff aus der belagerten Festung herauszukommen nach dem Balkan, nach dem Bosporus, nach dem Orient. Man traf Vorbereitungen zu neuen Uebereinkommen der Regierungen, man verteilte Vorträge und man setzte eine Donaukonferenz in Budapest an. Ehe sie zusammentreten konnte, erklärte Rumänien den Krieg. **Das warf alles wieder über den**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160907015/fragment/page=0001
DFG

Haufen. Die Donaukonferenz ist zwar nun doch zusammengetreten, aber sie wurde vorzeitig wieder geschlossen, nicht weil der Oberbürgermeister Weiskirchner Wien gegen Budapest als Konferenzort ausspielte — das ist doch eine recht interne und belanglose Sache, — sondern weil die ganze Grundlage des Donauproblems verschoben ist und erst durch die Entscheidung des Krieges mit Rumänien neu geschaffen werden wird. Es stellt sich heraus, daß für das Donauproblem alles darauf ankommt, Rumänien in den Interessenkreis zu zwingen. Auf gütlichem Wege hat es sich bisher geweigert. Es ist den Bestimmungen des Berliner Vertrages vom 13. Juli 1878 und der Londoner Konferenz von 1883 nicht beigetreten. Es hat immer nur Schwierigkeiten gemacht. Seitdem es 1913 durch den Raub der Dobrudscha gar über zwei Donauufer verfügte, wurde seine Anmaßung und Herrschaft unerträglich. Als „neutraler" Staat, hinter den sich unsere Feinde gesteckt haben, hätte Rumänien sich nie und nimmer zur freien internationalen Donauschiffahrt verstanden. Als Gegner, der uns die Fehde endlich offen ansagte, wird es hoffentlich gezwungen werden. Was da alles auf dem Spiele steht, ist durch die neue Kriegsgestaltung offenbar geworden. England wußte, daß die Donau der Weg ist, auf dem man Gibraltar umgehen kann. Hier ist die Druchbruchstelle der englischen Kontinentalsperre. Und darum hetzte und wühlte es, bis der Endstaat in der Kette der Donau-Anlieger in den Krieg gegen uns eintrat. An den Dardanellen ist es nicht geglückt, das Völkerband Berlin-Bagdad zu zerreißen. Nun versucht man es an der Donau. In einigen Monaten, ja vielleicht schon in einigen Wochen wird das neue Blatt des Krieges beschrieben sein und wir werden den Gang der Weltgeschichte wissen. Was die verunglückte Donaukonferenz in Budapest noch tun konnte, hat sie getan. Sie beschloß, die Regierungen der Donauländer aufzufordern, einen Staatsvertrag über die Donauschiffahrt vorzubereiten, der nach dem Vorbild der Rheinschiffahrtsakte lauten soll. Die Rheinschiffahrtsakte trat in ihrer ursprünglichen Form am 1. Januar 1869 in Kraft und bestimmte, daß die Schiffahrt auf dem Rhein und seinen Ausflüssen von Basel bis zur See den Fahrzeugen aller Nationen zum Transport von Personen und Waren für alle Zeiten frei gestattet ist. Eine künftige Donauschiffahrtsakte wird bestimmen, daß die Donau ein freier Strom in seinem ganzen schiffbaren Laufe sei, — eine politische Forderung, die nur durch den Krieg eingelöst werden kann. Ist dies einmal erreicht, so harren ungeheure Friedensarbeiten der Bewältigung. Der Existenzkampf der Mittelmächte hat gezeigt, daß wir trotz der entwickelten Eisenbahntechnik die gute alte Wasserstraße bitter nötig brauchen. Die großen Schlagadern des Verkehrs, die dem vorteilhaften Versand von Massengütern in erster Linie zu dienen bestimmt sind, befinden sich in Deutschland und Oesterreich leider nicht in dem Zustand, daß sie ihren Zweck in einwandfreier Weise erfüllen. Das Fluß- und Kanalsystem muß so vollkommen reguliert und kanalisiert werden, daß ein ungehinderter Verkehr in der eisfreien Jahreszeit auf den wichtigsten Hauptstrecken stattfinden kann. Zu starkes Gefälle muß beseitigt werden und überall ein bestimmter gleichbleibender Wasserstand geschaffen werden, damit das aus wirtschaftlichen Gründen anzustrebende Normalschiff von maximal 20 000 Zentner Ladefähigkeit den Güteraustausch in rationellster Weise ausführen kann. Die deutschen Ströme sind einmal unter sich durch den Mittellandkanal und mit der Donau zu verbinden. Der Mittellandkanal wiederum hat im Westen Anschluß zu suchen an die belgischen und französischen Wasserstraßen und ist im Osten in zwei Arme auslaufend, bis zum Dnjepr und zur Düna zu führen. Das sind Zukunftsaufgaben, die auf der Donaukonferenz sicherlich zur Sprache gekommen wären, wenn der Krieg nicht neue Ziele aufgeworfen hätte, von denen vorläufig zu sprechen nicht tunlich ist. Erst müssen wieder die Geschütze an der unteren Donau gesprochen haben, dann wird man zu einer neuen Donaukonferenz zusammenkommen. Bis dahin mögen sich auch die, welche Zeit dazu haben, den Kopf zerbrechen, ob Wien oder Budapest der richtige Sitz und Vorort der Donaukonferenzen sei.

Der Kampf gegen die Teuerung in Rußland.

Seit ungefähr einem halben Jahre hat man sich in Rußland gezwungen gesehen, den Kampf gegen die Teuerung aufzunehmen. Es ist sehr schwierig, die russischen wirtschaftlichen Verhältnisse einheitlich zu beurteilen. In dem einen Gebiete Rußlands sind die Bedingungen und Möglichkeiten oft wesentlich verschieden von denen des anderen Gebietes. Daher wird auch der Kampf gegen die Teuerung, anders als in Deutschland, bezirksweise geführt.

Man hat in Rußland eine ganze Reihe von Kommissionen eingesetzt, die sich mit der wirtschaftlichen Regelung zu befassen haben. So bestehen Brennstoffausschüsse, Ausschüsse für Lebensmittel, für Frachten, für Rohmaterialbeschaffung usw. Fortwährend finden Beratungen dieser Ausschüsse statt und Maßnahmen folgen ihnen. Kürzlich hatte der Gouverneur von Pultawa zu einer Sitzung geladen, in der hauptsächlich die Frage der Schuhversorgung behandelt wurde. Schuhzeug ist in Rußland außerordentlich knapp und das vorhandene Schuhzeug ist kaum zu erschwingen. Man will nunmehr über Wladiwostok aus Japan Schuhe einführen. Ferner fehlt es an Material zur Ausbesserung landwirtschaftlicher Maschinen. Die Eisenbahnfrachten sind so hoch, daß sie vielfach gar nicht in Anspruch genommen werden können. Textilwaren sind teilweise um 200 Prozent und mehr im Preise gestiegen. In jener Sitzung wurde beschlossen, dem Ministerium für Handel und Industrie nahezulegen, den Fabrikanten von Textilwaren die Abgabe solcher Waren an Spekulanten zu untersagen und den Großhändlern nur noch 10 Prozent Nutzen auf die Selbstkosten zu lassen.

Es scheint, daß der organisierte Kampf gegen Knappheit und Teuerung seitens der Regierung und der Gouvernements keineswegs ausreicht. Daher hat man in Rußland in ausgedehntem Maße zur Selbsthilfe gegriffen. Eine sehr große Anzahl von Genossenschaften ist errichtet worden, die alle den Zweck haben, die Teuerung oder die Knappheit zu beheben. Beispielsweise sind innerhalb eines Zeitraumes von acht Monaten im Moskauer Bezirk 190 Genossenschaften handelsregisterlich eingetragen worden. Der Einkauf in Moskau und Astrachan ist, soweit wie möglich, genossenschaftlich organisiert. Im Kaukasus hat man eine ganze Reihe von Getreidemühlen auf genossenschaftlicher Grundlage gegründet. Ueberhaupt nehmen die Produktivgenossenschaften einen hervorragenden Platz in der kriegsgenossenschaftlichen Bewegung Rußlands ein. So gibt es heute dort viele genossenschaftliche Sägewerke, Stärke- und Kartoffelmehlfabriken, Holzverarbeitungsfabriken usw.

Die Hausindustrie hat sich ebenfalls genossenschaftlich zu helfen gesucht. Die Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung haben zur Errichtung vieler Kreditgenossenschaften in Rußland geführt. Bemerkenswert ist die große Zahl von Einkaufsgenossenschaften, beispielsweise von Buttereinkaufsgenossenschaften. Allerdings haben nicht alle diese Genossenschaften ihren Zweck erfüllt. Eine Anzahl von ihnen ist eingegangen. Immerhin ist heute die Zahl der bestehenden Genossenschaften erheblich größer als vor dem Kriege.

Einige Genossenschaften scheinen sich zu umfangreichen Unternehmungen ausgewachsen zu haben. So gibt es Genossenschaften, die sich, um Fracht zu sparen, eigene Flußschiffe zugelegt haben. Ferner Genossenschaften, die große Fabriken besitzen, beispielsweise Schuhfabriken. Ob sich die Hoffnungen, die man in Rußland an diese Bewegung knüpft, erfüllen werden, läßt sich von hier aus natürlich nicht beurteilen. Bemerkenswert ist der genossenschaftliche Aufschwung jedoch auf alle Fälle.

Wie die Elsässer durchhalten.

In Mülhausen geht trotz der Nähe des Kriegsschauplatzes die kommunale Arbeit weiter wie im Frieden. Recht deutlich hat das die Beratung des städtischen Budgets im Gemeindeausschuß vor einigen Tagen gezeigt. Für die Darlegung von Einzelheiten ist hier natürlich nicht der Ort, aber die Tatsache, daß man auch in der einzigen, unmittelbar im Operationsgebiet liegenden deutschen Großstadt mitten im Kriege für die Volks- und Kleinkinderschulen 1 148 000 Mk., für die Fortbildungsschulen fast 100 000 Mk., für die höheren Schulen rund 170 000 Mk. und außerdem für den schulärztlichen Dienst und das Volksschul-Erholungsheim zusammen rund 34 000 Mk., ferner an Zuschüssen zur Reichsfamilienunterstützung für einen einzigen Monat 118 000 Mk bewilligt — das darf doch wohl als ein sprechender Beweis für den unerschütterlichen Willen zum Durchhalten auch unter den größten Schwierigkeiten Beachtung fordern. Und man kann wohl hoffen, daß das Durchhalten je länger desto besser gelingt. Was die Organisation in immer mehr vervollkommneter Anpassung an die tatsächlichen Bedürfnisse tun kann, das geschieht. Um die Milchversorgung wenigstens für das allerdringendste Bedürfnis von allen Zufallshemmungen zu befreien, hat seit einiger Zeit schon Mülhausen nach dem Vorbilde Straßburgs eine eigene städtische Milchwirtschaft mit einer größeren Anzahl Kühe eingerichtet, und nun ist auch Colmar auf diesem Wege gefolgt, nachdem sich die Milchzufuhr aus der Umgegend von 11 000 Litern im vorigen Jahre auf 5000 in diesem Sommer ermäßigt hatte. Vorläufig sind 56 Milchkühe aus Norddeutschland angekauft worden, weitere sollen folgen. Wie gut es in diesen Zeiten ist, wenn eine Stadtgemeinde über eigenen Grund und Boden verfügt, hat Colmar auch schon erfahren. Im Vorjahre schon wurden geeignete städtische Ländereien zur Einrichtung eines städtischen landwirtschaftlichen Betriebes ausgenutzt, dessen erste Ernteerträge sich auf Kartoffeln im Werte von 35 000 Mk., Hafer im Werte von 3000 Mk. und Hülsenfrüchte im Werte von 5600 Mk. beliefen. In diesem Jahre hat man auf den Hektar eine Ernte von 27 Doppelzentner Roggen, 33 Doppelzentner Weizen und 24 Doppelzentner Gerste erzielt. Man wird kaum fehl gehen in der Annahme, daß diese Erträge die städtische Viehhaltung erst ermöglicht haben.

Gegenüber den vielfachen Klagen über die gegenseitige Abschließung der Bundesstaaten untereinander in der Nahrungsmittelverteilung darf das Verhalten Elsaß-Lothringens gegenüber dem preußischen Saargebiet in der Milchversorgung rühmend erwähnt werden. Diese Grenzteile der Rheinprovinz, insbesondere die Großstadt Saarbrücken, haben in früheren Zeiten einen sehr großen Teil ihres Milchbedarfs in dem rein landwirtschaftlichen Gebiet Lothringens gedeckt, das im Süden an sie angrenzt. Trotz der im Kriege eingetretenen Knappheit ist nun von der elsaß-lothringischen Regierung die tägliche Lieferung von 12—18 000 Liter Milch aus Lothringen nach Saarbrücken zugesagt worden.

Weltbekannt ist auch in Friedenszeiten schon die Gänsestopferei in Straßburg und Umgegend gewesen. War doch diese für die beteiligten Tiere nicht gerade angenehme Prozedur die unvermeidliche Vorarbeit zur Gewinnung der Gänselebern, die dann als Straßburger Gänseleberpasteten bei den Feinschmeckern, man kann ohne Uebertreibung sagen, der ganzen Welt als vielbegehrter Leckerbissen Abnehmer fanden. Auch jetzt im dritten Kriegsjahre wird die Gänsemast mindestens so ausgiebig wie in den Friedensjahren betrieben werden. Die Straßburger Stadtverwaltung hat sogar selbst die Sache in die Hand genommen, um den Mästern den Bezug der mageren Gänse und der Futtermittel zu erleichtern. Sie schließt ferner über die gestopften Gänse von vornherein Verträge ab, so daß für den Mäster jedes Risiko wegfällt. Nur geschieht das alles jetzt nicht der Gänselebern wegen und zu Nutz und Frommen der internationalen Feinschmecker, sondern im Interesse der Fettproduktion, da aus einer gestopften Gans schon etliche Pfund schönsten Fettes gewonnen werden können.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ministerberatnngen in Paris.

WTB. **Paris**, 6. Sept. (Agence Havas.) Lloyd George und Montagu sind hier am Montag abend eingetroffen. Sie hatten am Dienstag zwei Besprechungen mit ihren französischen Kollegen, dem Kriegsminister General Roques und dem Unterstaatssekretär für Munition Albert Thomas, um die Artilleriebedürfnisse der Allierten und die Förderung der Munitionserzeugung in den beiden Ländern zu prüfen. Die Besprechungen fanden im Kriegsministerium unter dem Vorsitz des Generals Roques statt. Den Ministern standen Generale und höhere Offiziere der beiden Armeen, Techniker und eigens von der Front gekommene Offiziere zur Seite. Nach Beendigung der Morgenkonferenz wurde bei Briand ein Frühstück abgehalten, an dem die englischen und französischen Minister sowie der englische Botschafter und der Marineminister Lacaze teilnahmen.

Der Sprung aufs Brettl.

Novelle von M. Kneschke-Schönau.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was sollte Heinz, so hieß mein Anbeter, werden, wenn er den bunten Rock auszog? So groß war sein Vermögen nicht, um davon mit einer Frau leben zu können. Einen Beruf ergreifen, aber welchen? Und wie lange würde das dauern, bis er so weit wäre, um zu heiraten! Sie überzeugte mich davon, daß es besser wäre, für jetzt zu entsagen und zu warten, bis er Hauptmann geworden und seinen Abschied nehmen konnte. Schöne Aussichten! Um sie zu versüßen, wollte sie mir 30 000 Mark aus ihrem Vermögen notariell verschreiben lassen, deren Zinsen mir zustehen sollten und die ich als Entschädigung erhalten sollte, falls von seiner Seite das Verhältnis gelöst würde. — Zuerst war ich empört über diesen Kauf, wie ich es nannte, um dann schließlich doch darauf einzugehen. Sah ich doch täglich derartige Verhältnisse bei den Kolleginnen, und da unsere Liebe sich stark genug dünkte, die lange Wartezeit zu ertragen, ging alles ganz gut. Ich suchte und fand stets Engagements in oder in der Nähe seiner Garnison, wir waren viel zusammen und seine Liebe wurde immer inniger und größer. Die meine ließ nach, das konnte ich mir nicht verhehlen. Der alte Ehrgeiz regte sich wieder, und nachdem unser Verhältnis fünf Jahre bestanden und mir das Schicksal meinen späteren Gatten in den Weg führte, der mir nach kurzer Bekanntschaft einen Heiratsantrag machte, erlag ich dem Dämon Eitelkeit und gab dem besten, treusten aller Männer den Abschied. Und so schlecht, so feige war ich, daß ich ihn ahnungslos ins Manöver ziehen und in der Zwischenzeit mich heimlich mit dem Baron trauen ließ. Ich fürchtete mich vor seiner rasenden Eifersucht und vor einem Vereiteln meines Planes. Ohne große Bedenken nahm ich den 33 Jahre älteren Mann, der mir offen und ehrlich seine Vermögensverhältnisse dargelegt hatte, so daß ich also wußte, dereinst in keinen glänzenden Verhältnissen zurückgelassen zu werden. Der alte Adel, sein vornehmer Umgang, die Edelmannsallüren und seine nahe Verwandtschaft zu dem regierenden Fürsten von S. . . . — seine Mutter, eine geborene Gräfin L. . . ., war des Fürsten leibliche Tante gewesen — hatten mich so geblendet, daß ich das kargste Los mit ihm geteilt hätte, nur um seine Frau zu heißen. In meiner Ehe habe ich's nicht zu bereuen gehabt. Ich hatte alles, was ich wünschte und wurde im innigen Verkehr mit dem geistvollen, vornehmen Manne eine andere. Die Gewissensbisse, die mir die Nachricht von der Verzweiflung meines einstigen Bräutigams und seiner schweren Erkrankung verursachte, erstickte ich. Im Glückstaumel des neuen Lebens versuchte ich Heinz zu vergessen. Aber seit mein Mann gestorben ist und ich im Elend bin, verfolgen mich Heinrichs anklagende Blicke, und immer höre ich seine Stimme mir ins Ohr raunen: ‚Das ist die Strafe für deinen Hochmut, deinen gemeinen Treubruch.' Was ich dadurch gewonnen, zerrinnt mir jetzt unter den Händen, stückweise muß ich hingeben, wofür ich meine Seele, meine Selbstachtung verkaufte. Nicht bleibt mir, als die Verzweiflung über ein Leben, das ich nicht zu ertragen vermag. So, nun weißt du alles, nun richte und verachte mich, wie ich's verdiene."

Tieferschüttert beugte Roma sich über die unglückliche Freundin, die ihre Verblendung so schwer büßen mußte.

„Liebe Lotte, beides werde ich nicht tun, aber helfen möchte ich dir so gerne!"

„Du stößest mich nicht von dir? Du, die so hohe Begriffe von der wahren Liebe und lauteren Treue hat, daß ich zu dir stets wie zu einer Heiligen emporsah?"

Lotte rief's in namenlosem Staunen.

„Gewiß, die habe ich, und nie vermöchte ich es, ein treues Herz zu verraten, das sich mir einmal zu eigen gab, aber das bedingt doch nicht, daß ich wie ein Pharisäer über dich den Stab brechen muß. Wer so viel über die Rätsel des Lebens nachgedacht, so viel gelitten hat wie ich, wird milde im Urteil und spricht mit Antigone: ‚Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da'."

„O Roma, wie turmhoch stehst du über mir!" rief Lotte und warf sich schluchzend an der Freundin Brust. „Bleibe bei mir!" flehte sie. „Verlaß mich diese Nacht nicht, sonst werde ich verrückt!"

Roma sah die Notwendigkeit der Erfüllung dieser Bitte ein. Sanft wie eine Mutter brachte sie die von Selbstvorwürfen gepeinigte und von den Ereignissen des Tages völlig zermürbte Freundin zu Bett, mischte ihr noch eine beruhigende Limonade und bettete sich dann neben sie auf das Doppelpfühl. Aber der Schlaf floh beider Augen.

„Warum kannst du nicht schlafen, Roma?" fragte Lotte auf einmal und faßte nach Romas Hand. „Du hast doch das bewußte ‚sanfte Ruhekissen'."

„Das schon, Liebling, aber mich quält die Sorge um dich. Sag', hast du nie daran gedacht, dich an ihn zu wenden, der dich einst so sehr geliebt — —"

„Roma, was denkst du von mir!" schrie Lotte auf und fuhr wie von einer Natter gestochen aus den Kissen empor. „Lieber in den Tod, als den um Gnade betteln, den ich so mit Füßen trat."

Roma schwebte es schon auf der Zunge zu schelten: „Das ist wieder nur Hochmut und falscher Stolz!" aber sie unterließ es, um die Aufgeregte nicht noch mehr zu beunruhigen. Wozu auch? Diesen Charakter konnte nur die harte Schule des Lebens ändern, und wer weiß, ob es selbst der gelingen würde.

Sie schwieg deshalb still und strich nur leise liebkosend über den Arm der Freundin, wieder und immer wieder, und von ihrer sanften Hand mußte wohl eine magnetische Kraft ausstrahlen, denn bald wurde Lottens zuckender Körper ruhiger, und kurze Zeit darauf hörte Roma sie tief und gleichmäßig atmen. Sie war, die Wangen noch tränennaß, eingeschlafen.

„Großes Kind!" dachte Roma und wandte sich leise auf die andere Seite. Aber schlafen konnte sie nicht. Ihre Gedanken wanderten, wanderten weit, zu jener Garnisonstadt am Meere, wo der weilte, nach dem Tag und Nacht ihre Seele schrie. Der einzige Mensch, der sie liebte und ganz verstand. Die Seele, die zu ihr gehörte, und nach der sie gesucht und sich die Hände wund gerungen jahrelang, um dann, als sie gefunden, sie wieder lassen zu müssen. Der Mann, den sie mit aller Kraft und Leidenschaft ihres Wesens liebte, für den sie gedarbt, gehungert, gebettelt hätte, war an eine andere gefesselt, die er als junger Leutnant, geblendet von äußerer Schönheit und Reichtum, allzu rasch gewählt hatte. Nun schleppte er die Sklavenkette der unglücklichen Ehe seit Jahren und hatte sich, im vergeblichen Bemühen sie abzustreifen, müde gearbeitet. Seine Frau gab ihn nicht frei, und um der einzigen Tochter willen, die leidenschaftlich an ihm hing, hatte er auf eine Trennung verzichtet und kämpfte ebenso hart wie Roma gegen diese unerlaubte, hoffnungslose Liebe an.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160907015/fragment/page=0002

Eine Konferenz der Entente-Sozialisten.

WTB. **Kopenhagen**, 5. Sept. Nach einer Stockholmer Meldung berichtet das dortige Blatt „Sozialdemokraten" aus Paris, die Führer der französischen Sozialisten hätten beschlossen, Sozialisten aus allen mit der Entente verbündeten Ländern zu einer Konferenz nach London einzuladen, um die Friedensbedingungen und Maßnahmen zur Verhütung von Streitigkeiten infolge des Kriegs zu erörtern. Das Internationale Sozialistische Bureau im Haag habe die Vorbereitungen der Konferenz übernommen.

Der Schmerz des Professors Aulard.

Professor Aulard, der bekannte Historiker der Pariser Universität, hat eine Reise nach der deutschen Schweiz unternommen und gibt seine Eindrücke darüber in der „Information" wieder. Er muß dabei zugeben, daß die rohe und persönlich gehässige Hetzerei der Franzosen und ihrer Presse gegen das deutsche Volk und den Deutschen Kaiser bei den Neutralen den Deutschen viel mehr genutzt als geschadet hat. Aulard klagt auch darüber, daß die Schweizer immer noch nicht begreifen wollen, wie unschuldig Frankreich dazu gekommen ist, für die Freiheit, die Rechte und die Unabhängigkeit der anderen zu kämpfen.

Eine Friedenspetition in der Schweiz.

c. B. **Zürich**, 6. September. 844 schweizer Gemeinden haben eine Bittschrift nach Bern gesandt, die den Bundesrat veranlassen soll, eine Konferenz der Neutralep einzuberufen und dort über Maßregeln zur Beschleunigung des Friedens zu beraten. In der Bittschrift wird die Vermittelung eines vorläufigen Waffenstillstandes und die Einberufung eines allgemeinen Staatenkongresses verlangt.

Machenschaften gegen das deutsch-schweizer Abkommen.

c. B. **Lugano**, 6. September. Der „Secolo" enthüllt unklugerweise, daß der Vierverband einen Plan berät, um eine Einigung Deutschlands und der Schweiz bezüglich des Handelsverkehrs zu verhindern. Danach soll die Schweiz täglich 1000 Tonnen französische Kohlen erhalten, wenn sie Italiens Kohlenversorgung aus England und Frankreich durch den Simplom und Lötschberg zuläßt.

Aufhebung der französischen Eisenbahnkonzessionen in Kleinasien.

c. B. **Konstantinopel**, 6. September. Das „Amtsblatt" veröffentlicht ein Gesetz, das die Regierung ermächtigt, die Eisenbahnen Smyrna—Kassaba und Mudania—Brussa mit ihren Verlängerungen und Abzweigungen, ferner die Hafenanlagen und den Kai von Smyrna zurückzukaufen. Die Konzessionen dieser Unternehmungen werden für hinfällig erklärt werden. Die Eisenbahn Smyrna—Kassaba und die Hafenanlagen sowie der Kai von Smyrna waren französische Unternehmungen, die Eisenbahn Mudania—Brussa war eine französisch-belgische Unternehmung.

Der englische Zeppelinbesieger.

WTB. **London**, 5. September. (Reuter.) Der verunglückte Zeppelin wurde durch den Flieger-Leutnant William Robinson herabgeschossen. Der König hat dem Offizier das Viktoriakreuz verliehen. Robinson war zwei Stunden in der Luft geblieben und hatte vorher ein anderes Luftschiff angegriffen.

Hafengelder trotz Verderbs der Schiffsladungen!

WTB. **Haag**, 5. Sept. **Der „Nieuwe Courant" erfährt, daß die Getreideladungen von zwei Schiffen, die so lange in England festgehalten worden waren, ganz verdorben sind. Für den unfreiwilligen Aufenthalt in England mußten den britischen Hafenbehörden ungefähr eine Million Gulden Hafengelder gezahlt werden.**

Die „Frankf. Ztg." meldet aus dem Haag: In Vlaardingen traf die Nachricht ein, daß alle aufgebrachten Fischdampfer gestern durch die englische Regierung freigegeben worden sind und ihre Abreise bevorsteht.

Der Raub der Warschauer Universitätsbibliothek durch die Russen.

T. U. **Stockholm**, 5. Sept. „Rußki Wjedomosti" melden, daß das Dumamitglied, der Pole Karusiewich, an den Kultusminister Ignatiew ein Schreiben richtete, worin er den Minister um Aufklärung bittet, welches Schicksal die Warschauer Universitätsbibliothek, die nach Moskau übergeführt wurde, ereilt habe. Karusiewich betonte dabei, diese Bibliothek sei ein kostbares Eigentum der polnischen Nation. Minister Ignatiew antwortete darauf insofern ablehnend, als er behauptete, die Bibliothek gehöre zu der Universität und sei ganz und gar mit ihrem Schicksal an die Universität gebunden. Aus Riga erfährt dieselbe Zeitung, die Militärbehörden hätten das Ansuchen des Rigaischen Magistrats wegen Zurückführung der evakuierten Mittelschulen nach Riga abgelehnt.

Die Anwendung von Brandpfeilen.

c. B. **Basel**, 5. Sept. Zu dem Massenangriff von Zeppelinen schreiben die „Daily News": Die Abschießung von Brandpfeilen aus besonderen Flugzeugen habe sich sehr bewährt. Der Feind sei dadurch in Verwirrung gebracht worden.

Warum Poincaré Präsident wurde. Unter den vielen Artikeln in der englischen Presse anläßlich des Geburtstages Poincarés findet sich auch eine Betrachtung in den „Daily News", die von Poincarés Knabenzeit berichtet und die schon damals sichtbar gewesenen Gründe anführt, die ihn zur Erlangung der Präsidentschaftswürde berechtigten. „Schon als Knabe", so schreibt das Blatt, „machte Poincaré zu den größten Taten Hoffnung, und man kann sagen, daß bereits seine früheste Jugendzeit die glorreiche Zukunft offenbarte. Denn als er noch in die Schule ging, bestand sein größtes Entzücken darin, Reden zu halten. Er stellte sich auf eine Schulbank und sprach über jedes Ereignis, mag es sich nun um ein Erdbeben, einen Todesfall oder sonst etwas gehandelt haben, und seine Kameraden lauschten seinen Worten und prophezeiten ihm Ruhm und Größe. Außerdem legte auch seine Mutter den Grund zu seiner hervorragenden Entwicklung, indem sie ihn anhielt, stets um 5 Uhr morgens aufzustehen." Die Beibehaltung dieser glücklichen Eigenschaften habe dann schließlich Poincaré auf den Posten geführt, den er heute innehat." Demnach scheint Frühaufstehen und Beredsamkeit den „Daily News" genügend Grund zur Beherrschung der französischen Republik zu sein.

Deutsches Reich.

Die „Deutsche Tageszeitung" verboten.

Die „Deutsche Tageszeitung" ist abermals bis auf weiteres verboten worden.

Ausland.

Requirierung der ungarischen Getreideernte.

T. U. **Budapest**, 6. September. Die Regierung wird nächste Tage die Beschlagnahme bezw. die Requirierung der ganzen diesjährigen Getreideernte verfügen und durch amtliche Organe die Verteilung derselben vornehmen lassen. Der Haus- und Wirtschaftsbedarf der Produzenten wird durch diese Verfügung nicht berührt.

Wilsons schlechte Aussichten.

T. U. **Newyork**, 6. September. Kein Vertreter von Tommany Hall erwartet Wilsons Nominierung. Dies zeigt, daß die stärkste demokratische Organisation des Landes seiner Kandidatur lauwarm gegenüber steht und seine Niederlage für wahrscheinlich hält.

Der amerikanische Eisenbahnersieg.

London, 2. Sept. Die „Times" melden aus New York: Die Annahme der Bill über den Achtstundentag, die zugleich die Eisenbahngesellschaften verhindert, die Löhne unter die des gegenwärtigen Zehnstundentages herabzusetzen, wird von den Gewerkschaften für den bedeutendsten Sieg amerikanischer Arbeiterorganisationen erklärt, da durch diesen Präzedenzfall ein Recht des Kongresses geschaffen wird, die Höhe der Löhne festzusetzen. Die Eisenbahndirektionen sagen dagegen, daß dies ein konfiskatorisches Verfahren wäre, und man erwartet, daß sie einen Appell an den obersten Gerichtshof richten werden. Inzwischen würde aber die Präsidentschaftswahl vorüber und die politische Ernte der Bill eingebracht sein. Im Publikum ist man unzufrieden und sagt, daß eine Entscheidung von solcher Bedeutung nicht als eine Notmaßregel getroffen werden dürfe; man glaubt, daß die Eisenbahngesellschaften sich für die höheren Löhne, die sie zahlen müssen, durch eine Erhöhung der Frachtraten schadlos halten würden. Andererseits herrscht Entrüstung darüber, daß die Eisenbahner dem Kongreß sozusagen die Pistole vor die Brust gesetzt haben.

Briand wird wieder steifnackig.

Genf, 4. September. Der Lyoner „Progrès" meldet aus Paris: Nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg stimmte das Ministerium Briand der Anberaumung einer zweiten Geheimsitzung der Kammer und des Senats zu. Die geheimen Sitzungen werden voraussichtlich in der dritten Septemberwoche stattfinden. — Clemenceaus Organ erfährt, daß der Ministerpräsident am 25. August durch Schreiben an den Kammerpräsidenten die frühere Einwilligung der Regierung zu einer parlamentarischen Kommission an der Front aus militärischen Gründen zurückziehen mußte.

Halle und Umgebung.

Halle, den 7. September 1916.

Abschlachtung der Kühe. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in einer dringenden Eingabe an den Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ausgeführt, daß es eine große Gefahr sei, daß der mit der Bundesratsverordnung vom 20. Juli über die Neuregelung des Verkehrs mit Speisefetten verbundene Eingriff in die Milchwirtschaft und Kuhhaltung der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe die Milchkühe noch weiter dezimieren und damit erst recht eine Milch- und Fleischnot heraufbeschwören wird. Schleunigste Abhilfe sei im vaterländischen Interesse erforderlich.

Iduna-Gesellschaften. Man schreibt uns: Ihren wiederholten Maßnahmen der Fürsorge für ihre Angestellten haben die Gesellschaften eine weitere hinzugefügt. Allen Beamten und Angestellten ist am 1. September wiederum eine Teuerungszulage, die vierte während des Krieges, gezahlt worden, die sich sowohl auf Verheiratete, wie Unverheiratete erstreckt, 40—75 Prozent des Monatsgehaltes beträgt und in zwei Raten innerhalb sechs Monaten zahlbar ist. Familien mit Kindern haben dabei noch außerdem eine besondere Berücksichtigung nach der Kinderzahl gefunden.

Geschäftsjubiläum. In den letzten Tagen konnte das Holz- und Kohlengeschäft Otto Just hier, Ludwig Wuchererstr. 45, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1. September 1891 begründet, entwickelte sich das Geschäft dank dem unermüdlichen Eifer des Besitzers zu der jetzigen Blüte. Der derzeitige Inhaber, Herr Otto Just jun., ist z. Zt. zum Heeresdienst eingezogen.

Der Krieger-Verein Alemannia hat am Freitag abend 8½ Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal „Mars la Tour".

Provinzial-Nachrichten.

Gegen die Wucherpreise für Pflaumen.

Leipzig, 6. Sept. Nach einer amtlichen Bekanntmachung dürfen von Freitag ab für das Pfund Pflaumen (beste Ware) vom Verkäufer höchstens gefordert werden: 18 Pfennige beim Einkauf bis zu 10 Pfund, 16 Pfennige beim Einkauf von über 10 bis unter 30 Pfund, 14 Pfennige beim Einkauf von mindestens 30 Pfund. Für den Zentner darf der Großhändler höchstens 13 Mark, der Erzeuger 10 Mark fordern. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bezw. mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Hettstedt, 6. Sept. (Pfarrer emer. Ruloff,) der seit über 7 Jahren als wissenschaftlicher Lehrer an der hiesigen Höheren Privatschule für Knaben und Mädchen unterrichtet, ist zum 1. Okt. d. J. in die Pfarrstelle zu Jeggau bei Salzwedel berufen worden.

Ilmenau, 6. Sept. (Die Milchversorgung) ist jetzt hier so geregelt, daß erst die Kinder im Alter bis zu 2 Jahren und Kranke auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses Milch erhalten. Die Abgabe geschieht gegen Ablieferung der durch die Stadt eingeführten Milchkarten. Die Zufuhr an Milch beträgt etwa 1300 Liter täglich, wovon für die Kinder und Kranken ungefähr die Hälfte benötigt wird. Die Einzeichnungsliste für die Beteiligung an der Kriegsküche enthält so zahlreiche Anmeldungen, daß die Einrichtung in Kürze erfolgen wird; bis jetzt ist die Abnahme von [illegible] gesichert.

Eisleben, 6. Sept. (Nicht weniger als 18 Felddiebe) sind in vergangener Nacht hier betroffen und eingeliefert worden. „Das Nachtwandeln auf fremden Feldern" hatte auch bei uns in letzter Zeit derart überhand genommen, daß man schließlich zu militärischer Hilfe seine Zuflucht nehmen mußte. Auf diese Weise gestaltete sich die Streife der letzten Nacht so überraschend erfolgreich.

Eisleben, 6. Sept. Der Pflaumenhöchstpreis ist für den Mansfelder Seekreis auf 15 Pfennig pro Pfund festgesetzt.

Cannawurf b. Frankenhausen, 6. Sept. (Totgefahren.) Als der Arbeiter Schröter auf dem Felde mit Getreideaufladen beschäftigt war, machte sich sein sechsjähriges Söhnchen an der Schoßkelle des Wagens zu schaffen, in der es saß. Plötzlich zogen die angespannten Ochsen an, der Kleine fiel heraus und kam gerade vor die Räder zu liegen, die ihn mit dem Wagen überfuhren. Der Kleine starb auf dem Transport in die elterliche Wohnung.

Quedlinburg, 6. Sept. (Die Höchstpreise für Rebhühner) im Kreise Quedlinburg-Land und in der Stadt Quedlinburg werden bis auf weiteres, wie folgt, festgesetzt: für junge Hühner beim Jäger auf 1,75 Mk., beim Händler auf 2 Mk., für alte Hühner beim Jäger auf 1,50 Mk., beim Händler auf 1,75 Mk. Ueberschreitungen der Höchstpreise zieht Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder eine dieser Strafen nach sich.

× **Webau**, 6. Sept. (Ein frecher Diebstahl) wurde in der Nacht vom 5. zum 6. September ausgeführt. Bei dem Gastwirt Oswald Jakob in Gnädig wurden 2 Ziegen und 2 Gänse gestohlen. Ziegen und Gänse hat der Dieb abgeschlachtet. Der Nachtwächter hat einen Spitzbuben auf dem Wege angehalten. Die Hallunken haben darauf eine Ziege und eine Gans abgeworfen und auf den Nachtwächter geschossen, ihn aber nicht getroffen. Die Spitzbuben sind entkommen.

Schildau, 6. Sept. (Als Sohlenleder.) Kürzlich wurden aus dem verschlossenen Maschinenhause der Dampfziegelei Altenhain sämtliche Treibriemen im Werte von 1500 Mark gestohlen.

Leopoldshall, 6. Sept. (Großfeuer.) In der verflossenen Nacht gegen ¾12 Uhr entstand auf dem Grundstück der A. S. Malchowschen Teerproduktenfabrik ein Brand, der seine Ursache in der Explosion einer mit Teer gefüllten Pfanne gehabt haben soll. Das Feuer verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit über den Dachstuhl des Fabrikgebäudes und vernichtete die Dachpappenfabrik in kurzer Zeit vollständig. Die in der Nähe befindliche Teerdestillation, sowie die östlich angrenzende Benzolfabrik blieben dank der günstigen Windrichtung vom Feuer verschont.

Staßfurt, 6. Sept. Auf dem letzten hiesigen Wochenmarkt erschien eine Handelsfrau aus Neundorf mit einem Korb voll Pflaumen. Sie verlangte für das Pfund 20 Pfg. Die Käuferinnen waren über diesen Wucherpreis empört und es fehlte nicht viel, so wäre der ganze Korb mit den Pflaumen der Händlerin entrissen und die Pflaumen ausgeschüttet worden. Ein Polizeibeamter schritt ein und bedeutete der Frau, daß hier in Staßfurt der Höchstpreis für Pflaumen 10 Pfg. pro Pfund sei. Der Magistrat fordert alle diejenigen Einwohner, die durch Vermittlung der Stadt Pflaumen zum Muskochen erwerben wollen, auf, dies unter Angabe der Menge nach Zentner oder Pfund bis zum 7. d. Mts. im Rathause zu melden. Ferner sind alle im hiesigen Stadtbezirk gewachsenen Pflaumen der Ernte 1916 bis zu diesem Zeitpunkt bei Vermeidung strenger Bestrafung anzugeben.

Leimbach, 6. Sept. (Viehdiebstähle.) In einer der letzten Nächte sind Diebe in ein Gehöft hier eingedrungen und haben den Viehbestand an Ort und Stelle abgeschlachtet, so einen Ziegenbock, dessen Fell sowie die Eingeweide sie zurückließen. Außerdem wurden 6 Gänse abgestochen und mitgenommen.

Chemnitz, 6. Sept. (Infolge Biermangels) hatten am Sonntag in Chemnitz mehrere große Lokale geschlossen.

Leipzig, 6. Sept. (Vier Personen vermißt.) Der 36jährige Schlosser Otto Gerhardt hat sich mit seinen drei Kindern im Alter von drei bis neun Jahren aus seiner Wohnung in Lindenau entfernt, angeblich um einen Spaziergang zu unternehmen, ist aber nicht zurückgekehrt. Da sich der Mann in der letzten Zeit mit Selbstmordgedanken getragen hat, nimmt man an, daß er den Kindern und sich ein Leid angetan hat.

Greiz, 6. Sept. (Einen kulturgeschichtlich interessanten Fund) machte der hiesige Kaufmann Hohmann in seinem Gartengrundstück an der Elsterstraße. Beim Umlegen einer Rasenschicht stieß er in geringer Tiefe auf einen Steinhobel, der aus dem Gestein der Gegend, aus Grünstein, gefertigt und für den Handgebrauch sehr geschickt zurecht gemacht ist. Der wertvolle Fund entstammt der neolithischen Zeit und entspricht den wiederholten steinzeitlichen Funden der Plauener Gegend.

Gera, 6. Sept. (Die Erhöhung des Straßenbahnfahrgeldes) von 10 auf 12½ Pf. hat der Stadt, dem Vorschlage des Straßenbahn-Ausschusses folgend, abgelehnt, da er der Meinung ist, daß sie weder im Interesse der Bevölkerung noch der Straßenbahngesellschaft liegt.

Kunst und Wissenschaft.

Max Reinhardt, der bekanntlich während des Krieges im Deutschen Theater in Christiania gastierte und dort Lessing und Strindberg aufführte, ist vom König von Norwegen zum Ritter des St. Olafordens erster Klasse ernannt worden.

Das Leipziger Schauspielhaus wird in seiner neuen Spielzeit, die am 15. September beginnt, folgende Werke zur Uraufführung bringen: „Edelwild", dramatisches Gedicht von Emil Gött, „Die Stimme", Schauspiel von Hermann Bahr, „Liebe", dramatisches Gedicht von Anton Wildgans, „Die treue Magd", Komödie von Bruno Frank, „Der Mann", Schauspiel von Ernst Silvester, „Die Reise nach Griechenland", Trauerspiel von Stefan Hölder, „Die alten Sünder", Lustspiel von Bernhard Lens.

Hochschulnachrichten.

Der a. o. Professor für Physiologie an der Universität Leipzig, Dr. med. Franz Theodor Ernst von Brücke, hat den an ihn ergangenen Ruf als Ordinarius der Physiologie an die Universität Innsbruck angenommen und wird seine Lehrtätigkeit an der Universität Innsbruck mit Beginn des Wintersemesters 1916/17 aufnehmen.

Vermischtes.

Die Lesehalle des großen Hauptquartiers.

Im Großen Hauptquartier gibt es manches, wovon der gewöhnliche Mensch keine Ahnung hat. So auch eine Lesehalle und ein soeben erscheinendes Verzeichnis der Handbücherei und der Zeitungen und Zeitschriften. Lesestunden sind von 9—11 Uhr vormittags, von 3—10 Uhr nachmittags. Das Mitnehmen von Büchern usw. zur Benutzung außerhalb der Lesehalle ist verboten. Wünsche betreffend Anschaffung von Büchern werden in ein besonders aufliegendes Wunschbuch eingetragen. Die Handbücherei zerfällt in folgende Abteilungen: Allgemeine und Nachschlagewerke, Naturkunde, Länder- und Völkerkunde, Atlanten und Karten, Geschichte und Lebensbeschreibungen, Kulturgeschichte, Literaturgeschichte, Philosophie und Erziehung, Sprach- und Schriftkunde, Krieg, Dienstvorschriften und Unterrichtsbücher, [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160907015/fragment/page=0003

wissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft, Politik, Technik, Kunst, Musik, Theater, Spiel und Sport, die Klassiker, Unterhaltungsliteratur. Von Zeitschriften sind sowohl solche rein allgemeinen Inhalts als auch besonders fachliche in reicher Auswahl vorhanden. Daß fast alle großen Zeitungen, auch solche des neutralen Auslandes, vertreten sind, ist selbstverständlich.

Die Franzosen färben ihre Pferde.

ml. Um die hellfarbigen Pferde, die den feindlichen Schützen ein gar zu leichtes Ziel geben, in der Ferne möglichst unkenntlich zu machen, färben die Franzosen sie dunkel und verwenden zu dem Zweck ein Rezept, das sich nach langen Versuchen als besonders zweckentsprechend erwiesen hat. Das Verfahren, das den Pferden eine schöne, tiefbraune Farbe gibt, gründet sich auf die wechselseitige Anwendung von essigsaurem Blei und schwefelsaurem Kali. Das letztere wird zunächst in kleinen Mengen über das Fell des Pferdes ausgegossen und langsam und gleichmäßig mit einer Bürste über das Fell verteilt. Bei dieser Verteilung muß mit besonderer Vorsicht bei den empfindlichen Stellen des Maules und der inneren Fläche der Beine vorgegangen werden. Drei Liter Flüssigkeit und eine Stunde Zeit genügen im allgemeinen für die Arbeit des Umfärbens. Ist dann das Fell vollständig trocken, was im allgemeinen nach einer Stunde der Fall ist, so wird die zweite Flüssigkeit in gleicher Art und unter Beobachtung der gleichen Vorsichtsmaßregeln aufgetragen. Dieselbe Bürste kann für beide Flüssigkeiten dienen, vorausgesetzt, daß man sie vor dem Gebrauch gut mit Seife säubert. Am nächsten Tage zeigt das Fell des so behandelten Pferdes einen schönen, dunkelglänzenden Farbton, der durch eine nach 1 oder 2 Tagen wiederholte Behandlung noch vertieft werden kann. Das Fell hält die Farbe vollkommen, bis die Haare geschnitten werden oder ausfallen. Irgend welche organische Schädigung des Tieres ist von diesem Färbeverfahren nicht zu befürchten.

Künstliches Harz. Wie den künstlichen Kautschuk, so kannte die Technik seit längerer Zeit auch das künstliche Harz. Aber diesem wie jenem hafteten noch große Nachteile an, die eine ausgedehnte praktische Verwendung noch ausschlossen. Das künstliche Harz z. B. war unschmelzbar und ließ sich in fast allen Lösungsmitteln nicht lösen. Es diente als Ersatz für Horn, Elfenbein, Hartgummi usw. In neuester Zeit wird nun, nach dem „Prometheus", aus verschiedenen Destillationsprodukten Harz hergestellt, das dieselben Eigenschaften wie Naturharz besitzt, also in Aether, Alkohol und auch in Oel löslich ist, so daß es sich zum Lackieren und Firnissen gut eignet. Nach bestimmten Verfahren erzeugte Lacke dieser Art sind ungreifbar für Dämpfe, Salze, Säuren und andere Chemikalien, die Metalle leicht angreifen. Metallgegenstände, die mit einem dünnen Ueberzug dieses Lackes versehen sind, können in kochendes Wasser getaucht werden, ohne daß der Ueberzug an Glätte und Glanz einbüßt; er übertrifft also selbst das Naturharz. Auch Kresol und Naphthol werden zu Harzen verarbeitet. Das Kumaronharz, das schon seit langem auf dem Markt ist, wird durch Einwirkung von Schwefelsäure auf Rohbenzol hergestellt. Es ist leicht schmelzbar, löst sich in Aether, Terpentin, Benzin und Oel und wird schon in großem Maßstab zu Firniß- und Lackarbeiten benutzt. Die Gewinnung künstlicher Harze ist durch den Krieg kräftig gefördert worden, so daß wir bald unseren gesamten Bedarf an Harzen werden selbst decken können.

Bierlose Stunden in Oesterreich. In Oesterreich erschien eine Verordnung, durch die die Biererzeugung im September auf 25 v. H. der normalen Produktion eingeschränkt wird. In den Gasthäusern darf vom 4. September ab nur zwischen 7 und 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen zwischen 4 und 10 Uhr bis ½ Liter an jeden Gast und 1 Liter über die Straße abgegeben werden. — Man rechnet damit, daß im Laufe der nächsten Monate die Biererzeugung überhaupt aufhören wird. Für Ungarn werden ähnliche Verfügungen wie für Oesterreich demnächst erwartet.

Wegen 15 Pfennig durch drei Instanzen! Eine Breslauer Fleischermeistersfrau hatte an eine Kundin Suppenknochen verkauft, die nachweislich schon ausgekocht waren. Sie wurde deshalb vom Breslauer Schöffengericht wegen Betruges zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Ihre Berufung an die Strafkammer blieb erfolglos. Ebenso wurde ihre jetzt geforderte Revision vom Oberlandesgericht in Breslau zurückgewiesen. Das Gericht betonte, daß alle Merkmale eines Betruges vorlägen. Die Angeklagte habe sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil von 15 Pfg. verschafft, da die für 20 Pfg. verkauften Knochen nur für 5 Pfg. Suppenknochen, im übrigen aber bereits ausgekochte und völlig wertlose Knochen waren.

700 Prozent Preisaufschlag. Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken ist durch den Polizeipräsidenten zu Berlin-Lichtenberg das Geschäft des Schuhwarenhändlers Wilhelm Jaskulsky in Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 109, wegen Forderung übermäßig hoher Preise bis auf weiteres geschlossen worden. Jaskulsky hatte für einzelne Waren Preisaufschläge bis über 700 Prozent genommen.

Eine Kerzenfabrik niedergebrannt. In Heilbronn am Neckar brannte gestern früh das ganze Fabrikanwesen der bekannten Firma Münzing u. Co., Stearinkerzenfabrik, nieder.

Letzte Depeschen.

Luftangriff auf Constanza.

WTB. **Berlin, 6. Sept. Deutsche Seeflugzeuge haben am 4. September im Zusammenarbeiten mit bulgarischen Land- und Seestreitkräften rumänische Batterien und befestigte Infanteriestellungen in der Dobrudscha sowie den Bahnhof und Oelbehälter der Stadt Constanza erfolgreich mit Bomben belegt.**

Amerikanische Vergeltungsmaßregeln gegen England.

WTB. **Washington,** 6. Sept. (Reuter.) Der Senat nahm in erster Lesung ein Gesetz an, durch das jährlich 250 Mill. Dollar durch Steuern auf Erbschaften und Munitionsgewinne sowie durch Erhöhung der Einkommensteuer aufgebracht werden sollen. Der Gesetzantrag legt einen Schutzzoll auf Farbstoffe und enthält Bestimmungen zum Schutze amerikanischer Firmen zur Ueberschwemmung des Landes mit billigen Waren nach dem Kriege. Ferner werden darin Vergeltungsmaßregeln gegen die Länder vorgesehen, die das amerikanische Transportgeschäft benachteiligen oder den amerikanischen Postverkehr zu unterbinden suchen.

Die Luftfahrzeugfabrik in Adlershof niedergebrannt.

WTB. **Berlin,** 6. September. Heute nacht ist die Flugzeugfabrik der Luftfahrzeuggesellschaft in Adlershof größtenteils niedergebrannt. Der Brand ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Der Verlust an Kriegsmaterial ist nicht bedeutend. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind nicht mehr als sechs bis sieben abnahmebereite Flugzeuge und zehn Flugzeugrümpfe verbrannt. Die übrigen Flugzeuge, alle Modelle, Schablonen und Lehren sind geborgen. Es ist Vorsorge getroffen, daß der Betrieb an anderer Stelle in vollem Maße fortgeführt wird. Verluste an Menschenleben sind nicht eingetreten.

Versenkt.

WTB. **London,** 6. Sept. Der Kapitän und die Leute des Dampfers „Jeanne" aus Kopenhagen (1198 Tonnen) sind hier gelandet. Das Schiff ist gesunken.

Von den Kamerundeutschen.

Berlin. 6. September. Das namentliche Verzeichnis der in den einzelnen Lagern in Spanien und Fernando Po internierten Kamerundeutschen sowie die neuesten Verlustmeldungen der Schutztruppe Kameruns sind in der amtlichen preußischen Verlustliste Nr. 626 (1141 der Ausgabe vom 6. d. M.) und im Kolonialblatt Nr. 16/17 vom 1. d. M.) veröffentlicht. Zur Vermittelung der Zustellung von Briefen und Karten an die in Spanien internierten Kamerundeutschen hat sich der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zeile 114, bereit erklärt.

Russischer Heeresbericht

vom 5. September nachmittags. Westfront: In Richtung Wladimir-Wolynsk, in der Gegend des oberen Sereth, nahmen wir im Laufe der Kämpfe vom 31. August bis 2. September 115 Offiziere, 4514 Soldaten gefangen und erbeuteten sechs Kanonen, 35 Maschinengewehre und vier Minenwerfer. In den Waldkarpathen dauert das Vordringen unserer Truppen an. Wir eroberten nach Kampf von neuem einige Höhen.

In der Dobrudscha fanden am 4. September die ersten Zusammenstöße unserer berittenen Truppen mit bulgarischer Kavallerie statt. Wir machten eine berittene bulgarische Patrouille nieder und nahmen einen Offizier gefangen.

Kaukasusfront: Nächtliche Angriffsversuche der Türken in der Gegend westlich Erzingjan wurden durch Feuer und Handgranatenangriffe abgewiesen. In der Gegend westlich Ognott dauern hartnäckige Kämpfe an. Die feindlichen Truppen, die sich in aller Eile zurückziehen, setzten ein Munitionslager innerhalb ihrer Stellungen in Brand. In der Gegend südwestlich von Sakkiz sind wir mit dem Feinde in enger Fühlung.

Rumänischer Bericht vom 4. September.

Nord- und Nordwestfront: Es fanden kleine Zusammenstöße an der gesamten Front statt. Wir schlugen zwei feindliche Angriffe bei Aberisor im Strsiu-Tal zurück und erbeuteten im Sepsi-Szent-György über 500 Wagen mit verschiedenen Lebensmitteln und Futter, sowie ein vollkommen ausgerüstetes Lazarett. Im oberen Teile des Naros-Tales benutzten die feindlichen Truppen Dumdum-Geschosse. Wir nahmen sieben Offiziere, 620 Mann gefangen. An der Südfront griffen überlegene feindliche Kräfte den Brückenkopf Tutrakan an. Sie unternahmen zehn Stürme, die sämtlich abgeschlagen wurden.

Die Unruhen auf Java.

WTB. **Amsterdam,** 6. Sept. Ein hiesiges Blatt meldet aus Weltevreden vom 5. September: Heute wurden in Batavia die ersten Nachrichten über ein ernsthaftes Gefecht zwischen Aufständischen und Mitgliedern des Sarikat-Islam veröffentlicht. Am 2. September unternahmen die Aufständischen einen Angriff auf das Fort Moearatebu. Nach einem Kampf, über den noch keine Einzelheiten vorliegen, wurden die Aufständischen mit Hinterlassung von 20 Toten zurückgeschlagen.

Wird England gegen Schweden freundlicher?

WTB. **Kopenhagen,** 6. Sept. „Nationaltidende" meldet aus Malmö: Es scheint, als ob England plötzlich Schweden gegenüber eine freundlichere Haltung einnimmt. Die Beschlagnahmen der Dampfer haben sich in letzter Zeit vermindert. Ferner wurde eine Anzahl Schiffe freigegeben. Heute traf ein großer Dampfer der Johnson-Linie mit einer Ladung von Häuten, Gerbartikel und Mais ein.

Luftverkehr zwischen den Vierverbandsstaaten?

WTB. **Bern,** 6. September. Der italienischen Presse zufolge soll zur Vorbereitung eines Luftverkehrs zwischen den Vierverbandsstaaten dieser Tage eine Gesellschaft gegründet worden sein. Flugzeuge italienischer Bauart sollen vorerst die Verbindung zwischen Mailand und Paris herstellen.

Zur Versenkung des „Rievaul Abbey".

WTB. **Rotterdam,** 6. September. Der versenkte englische Dampfer „Rievaul Abbey" war zugleich mit den Dampfern „Mascotte" und „Grenadier" am Sonnabend abend von Hook van Holland nach England ausgefahren. Bis zur englischen Küste waren die Schiffe von englischen Kriegsschiffen eskortiert worden. Offenbar unternahmen dann, als die Kriegsschiffe den Konvoi verließen, deutsche Kriegsfahrzeuge einen Angriff auf die Dampfer. Es behauptet sich das Gerücht, daß außer „Mascotte" und „Rievaul Abbey" auch der Dampfer „Grenadier versenkt wurde. Der Wert der Schiffe und ihre Ladung wird auf 3—4 Mill. Gulden geschätzt.

Briefkasten.

(Jedem Antrage ist die letzte Abonnementsquittung beizufügen.)

Kriegsgewinnsteuer. Da die betreffende Nummer vergriffen ist geben wir Ihnen nachstehend kurz die Steuersätze an:
Für die ersten 10 000 Mk. des Vermögenszuwachses 5 v. H.,
für die nächsten angefangenen oder vollen 10 000 Mk. 10 v. H.,
für die nächsten 10 000 Mk. 15 v. H.,
für die nächsten 20 000 Mk. 20 v. H.,
für die nächsten 50 000 Mk. 25 v. H.,
für die nächsten 10 000 Mk. 30 v. H.
Die Abgabe vom Zuwachs wird nur erhoben, wenn der Vermögenszuwachs 3000 Mark und das Vermögen am 31. Dez. 1916 den Gesamtwert von 10 000 Mark übersteigt.

F. G. Wenden Sie sich durch den Feldgendarmerie-Kommandeur an den Regierungspräsidenten von Merseburg.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 6. Sept. An der Börse war heute die Tendenz im allgemeinen fest, wenn auch das Geschäft sich in sehr ruhigen Bahnen bewegte. Namentlich für Montan- und Rüstungswerte trat Interesse hervor. Von den ersteren konnten die Aktien der Köln-Rottweiler Pulverfabriken, der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, der Ludwig-Löwe-Gesellschaft, der Dynamit-Nobel-Ges. und der Gebr. Böhler-Akt.-Ges. anziehen. Von den letzteren waren hauptsächlich die Aktien des Bochumer Vereins, der Vereinigten Königs- und Laurahütte, der Phönix-Akt.-Ges. und der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfsgesellschaft gebessert. Die Aktien der Benz-Ges. konnten etwas anziehen, die der Horch-Motoren-Werke gaben dagegen nach. Die Aktien der Deutschen Erdölwerke wurden ansehnlich höher, die der Steaua Romana waren dagegen vernachlässigt. Nachfrage trat nach den Aktien der Deutschen Gußstahlkugelfabrik, der Fahrzeugfabrik Eisenach, des Sachsenwerks, der Hirsch Kupfer- und Messingwerke, des Eisenwerks Thale usw. hervor. Am Rentenmarkt waren heimische Anleihen ziemlich behauptet, österreichisch-ungarische erholt. Russische Prioritäten gaben meist etwas nach, russische Staatsanleihen waren ebenfalls zum Teil niedriger. Japanische Renten wurden zu unveränderten Kursen gesucht, dagegen waren griechische und rumänische abgeschwächt. Am Geldmarkt stellte sich tägliches Geld auf 4 Proz. und darunter, der Privatdiskont auf 4⅝ Proz. und darunter.

Devisenkurse.

Berlin, 6. Sept. 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute		Voriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	5,37	5,39	5,37	5,39
Holland	100 fl.	225 3/4	226 1/4	225 3/4	226 1/4
Dänemark	100 Kr.	157	157 1/2	157	157 1/2
Schweden	100 Kr.	159	159 1/2	159	159 1/2
Norwegen	100 Kr.	158 3/4	159 1/4	158 3/4	159 1/4
Schweiz	100 Fr.	105 3/8	105 5/8	105 3/8	105 5/8
Wien / Budapest	100 K.	68,95	69,05	69,45	69,55
Rumänien	100 Lei	—	—	—	—
Bulgarien	100 Leva	79	80	79,00	80,00

Getreide.

Berlin, 6. Sept. In sehr stillem Verkehr war die Tendenz im Warengeschäft als stetig anzusprechen. Infolge des schönen Wetters sind die Zufuhren von Heu und Stroh wieder etwas reichlicher geworden, doch konnten die gestern genannten Preise sich behaupten. Von Ersatzfutterstoffen wurde Spelzspreumehl etwas billiger gehandelt. Heidekraut und Rübenarten sowie die meisten Saatartikel waren nur schwer abzusetzen; nur Rot- und Weißklee begegnete einigem Interesse.

Nordhausen-Wernigeroder Eisenbahn-Gesellschaft. Dem Geschäftsbericht für 1915/16 zufolge hat das Fortbestehen des Weltkrieges auch im Berichtsjahre auf die Einnahmen der Bahn weiter ungünstig eingewirkt. Gegenüber den 8 Kriegsmonaten des Jahres 1914/15 hat zwar eine Belebung des Personen- und Güterverkehrs stattgefunden, immerhin bleiben die Einnahmen doch sehr erheblich gegen die der Friedensjahre zurück. Die Gesamteinnahmen betrugen ausschließlich der dem Erneuerungsfonds zukommenden Beträge 674 278 Mk. gegenüber dem Friedensjahre 1913/14 mit einer Einnahme von 973 919 Mk., ein Unterschied von 299 640 Mk., das sind 30,8 Prozent. Die Betriebsausgaben ausschließlich der aus dem Erneuerungsfonds zu bestreitenden Ausgaben betrugen im Berichtsjahr 523 324 Mk. gegenüber dem Friedensjahre 1913/14 mit einer Ausgabe von 614 960 Mk., ein Unterschied von 91 636 Mk., das sind weniger 14,9 Prozent. Der Betriebsüberschuß ist von 358 959 Mk. im Jahre 1913/14 auf 150 954 Mk. gesunken. Diesem Betriebsüberschuß standen 153 068 Mark Anleihezinsen gegenüber, so daß der Bilanzreservefonds mit 2113 Mk. herangezogen werden mußte. Zur Vornahme der planmäßigen Tilgungen waren verfügbare Mittel nicht vorhanden; die erforderlichen Stücke im Nennwerte von 52 000 Mk. hat die Gesellschaft aber angekauft und damit dem Verkehr entzogen, mußte sie jedoch einstweilen als Wertpapiere behalten. Rücklagen in den Erneuerungsfonds konnten nicht gemacht werden. Die Betriebszahl beträgt bei 674 278 Mk. Einnahme und 523 324 Mk. Ausgabe 77,6 Prozent, hat mithin gegen das Vorjahr eine Steigerung von 5,6 Prozent erfahren. Die persönlichen Ausgaben wurden gegen das Vorjahr um etwa 3000 Mk., die sachlichen Ausgaben um 26 000 Mk. herabgemindert. Der Betrieb wurde nach Möglichkeit eingeschränkt, und die gefahrenen Züge konnten dem Verkehrsbedürfnis genügen. Wenn es trotzdem nicht gelungen ist, die sachlichen Kosten noch weiter herabzumindern, so liegt dies an der außerordentlichen Verteuerung fast aller Betriebsmaterialien. Um den Geldanforderungen am 15. März genügen zu können, ist der Wertpapierbestand des Spezialreservefonds veräußert und der Betriebskasse vorübergehend zur Verfügung gestellt worden. Zurzeit besitzt die Gesellschaft ausreichende Barmittel. Sobald tunlich, werden die Mittel dieses Fonds wieder in Wertpapieren belegt werden.

Deutsche-Kontinental-Gasgesellschaft in Dessau. Die Gesellschaft erwarb größere Posten Kuxe der Braunkohlengruben Neurath und Prinzessin Viktoria. Die beiden Gewerkschaften stehen in engen Beziehungen zueinander; ihre Betriebe sollen als Grundlage der Niederrheinischen Licht- und Kraftwerke A.-G. in Rheydt (Bez. Düsseldorf) benutzt werden, derart, daß sie die Brennstoffversorgung der Kraftzentralen dieses im Besitz der Dessauer Gesellschaft befindlichen Unternehmens sicherstellen.

Reichsverband deutscher Spezialgeschäfte in Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräten, E. V. Kürzlich hielt der Verband in Leipzig seine diesjährige Herbstgeneralversammlung ab. Die Versammlung stimmte der endgültigen Einigung zwischen Händlern und Fabrikanten im Porzellangewerbe und der Wahl einer Preiskommission zu, die bezweckt, gemeinschaftlich die Preise für Händler und Fabrikanten zu gegebener Zeit festzusetzen. Eine längere und eingehende Aussprache fand über die Einigungsbestrebungen im deutschen Detailhandel statt. Betont wurde, daß es unbedingt nötig sei, daß sich die einzelnen Gruppen in einem einzigen großen Interessenverbande zusammenschließen. Es frage sich nur, ob der Reichsverband sich der Interessengemeinschaft der deutschen Händlerverbände unter Ausschluß des Warenhausverbandes, aber in Verbindung mit dem Rabattsparverein anschließen und mit ihnen einen Verband des gesamten Detailhandels bilden oder mit dem Warenhausverband gehen solle. Die Angelegenheit gelangte schließlich zur Vertagung.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 5. Sept. Weizen: Sept. 151⅛, Dez. 152¾, Mai 153⅛. Mais: Sept. 88⅝, Dez. 76, Mai 79¼. Schmalz: Sept. 14,55, Okt. 14,52½, Dez. 14,12½, Jan. 14,10. Pork: Sept. 27,75, Okt. 26,90, Dez. 24,97½, Jan. 24,80. Rippen: Sept. 14,47½, Okt. 14,30, Dez. 13,15. Hafer: Sept. 46¾, Dez. 49½.

Newyork, 5. Sept. Weizen: —. Winterweizen: 162¾. Weizen Nr. 1 northern: 178¼. Mais loco: 98½. Mehl: 670—690. Zucker zentrifugal: 489. Kaffee Rio Nr. 7 loco: 10.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Elbe (6. Sept.).

Aussig	+0,18	Roßlau	+1,31
Dresden	—1,23	Barby	+1,31
Torgau	+0,94	Schönebeck	+1,15
Wittenberg	+2,04	Magdeburg	+1,12

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160907015/fragment/page=0004